

behinderten Amtsausübung schließlich im Juli 1961 nach München versetzt. Der Bau der Mauer einige Wochen später führte dann zu einem kirchenpolitischen Paradigmenwechsel, der sich

schon zuvor abgezeichnet hatte. Nach dem August 1961 entwickelten sich dann zwangsläufig reale „politische Beziehungen“ zwischen Staat und katholischer Kirche.

Bernd Schäfer

Ethik

ALBRECHT, Elisabeth – ORTH, Christel – SCHMIDT, Heida: *Hospizpraxis*. Ein Leitfaden für Menschen, die Sterbenden helfen wollen. Freiburg: Herder 1995. 158 S. (Herder Spektrum. 4399.) Kart. 16,80.

Von den Büchern über Hospiz, die ich kenne, ist dieser Leitfaden die überzeugendste Anleitung für den Umgang mit Sterbenden. Die drei Autorinnen, die seit Jahren Sterbebegleitung praktizieren, theoretisch reflektieren und an der Hospizarbeit Interessierte vermitteln, haben ein Kompendium der Hospizpraxis geschrieben, das keinen wichtigen Aspekt übersieht. In knapper, sehr lesbarer Form werden die Punkte zur Sprache gebracht, die Lernende wissen möchten, wenn sie sich auf die Begleitung Sterbender einlassen. Das geht von den Betroffenen, ihren Familien, den verschiedenen Phasen im Sterbeprozess über Hinweise für Essen, künstliche Ernährung, Atemnot, Verstopfung bis zu Streß und Sinnfragen am Sterbebett. Diese und eine Menge anderer Stichworte werden vorgetragen und eingeordnet.

Der didaktische Aufbau der Sache ist angenehm auf den Leser zugeschnitten. Mag er in den ersten Kapiteln ein intensiveres Eingehen auf „Trauer“ vermissen (24), wird ihm wenig später (54ff.) ein eigenes Kapitel über Trauer angeboten. Ohne lamentierende Entrüstung wird das Problem der Euthanasie, der Todesspritze, angesprochen (86). Hier wird deutlich die christliche Fahne gehißt. Der Kommunikation mit Sterbenden wird ein eigenes, differenzierendes Kapitel mit hilfreichen Gesprächsbeispielen gewidmet.

Das Buch ist rundum gelungen. Das Schlimmste, was den Autorinnen passieren könnte, wäre ein „begeistertes“ Durchlesen in einem Zug. Aber es gehört in die Hand aller Menschen, die mit Verstand und Gefühl Hospizpraxis lernen wollen.

Reinhold Iblacker SJ

IRRGANG, Bernhard: *Grundriß der medizinischen Ethik*. München: Reinhardt 1995. 295 S. (Uni-Taschenbücher. 1821.) Kart. 36,-.

Die medizinische Forschung und Anwendung ist seit geraumer Zeit in eine Phase besonderer Dynamik getreten. Neue technische Möglichkeiten zwingen den Arzt und die in der Medizin Tätigen zu Entscheidungen von weitreichender Bedeutung. Immer deutlicher wird, daß die Erfolge der wissenschaftlichen Forschung nicht unmittelbar bereits mit einem Fortschritt an Menschlichkeit verbunden sind. In solcher Situation darf sich der Arzt nicht auf die Rolle des perfekten Technikers zurückziehen, er sieht sich der ethischen Problematik in einer bisher kaum erkannten Schärfe gegenüber.

Hier ist der von Irrgang vorgelegte „Grundriß der medizinischen Ethik“ eine willkommene Hilfe. Nach einer ausführlichen Einleitung, in der das traditionelle Standesethos des Arztes problematisiert wird, schafft Irrgang eine breite medizin-ethische Grundlage, um dann konkrete Problemfelder zu behandeln. Medizinische Ethik als Verantwortungsethik wird verstanden als „kriterienorientierte Anleitung zur Selbstreflexion des medizinischen Personals und zur Argumentation als Entscheidungs- und Rechtfertigungshilfe“ (26). Die traditionelle – auch als paternalistisch bezeichnete, weil das Handeln des Arztes betonende – hippokratische Medizinethik hält Irrgang angesichts der medizin-ethischen Probleme der Gegenwart nicht mehr für ausreichend. Sie müsse ergänzt werden durch die Patientenautonomie (informed consent) und die sozialetische Dimension ärztlich-pflegerischen Handelns. Die bislang vertretene Prinzipienethik möchte Irrgang durch eine anwendungsorientierte professionelle Ethik ersetzen (40) und dabei eine Verknüpfung von meta-ethischer, hermeneutischer und transzendentaler Methode vornehmen (56). Wer Irrgang auf dem nicht immer

leichten, aber lohnenswerten Argumentationsweg bis hierher gefolgt ist, wird bei der darauffolgenden Erörterung der medizinischen Grundbegriffe und Problemfelder keine Plausibilitätsschwierigkeiten haben. Aus der Fülle der medizin-ethischen Problematik werden u. a. folgende Themen behandelt: Gesundheit und Krankheit, ärztliche Aufklärung, Behandlungspflicht, Behandlungsverweigerung, Patiententestament, Todeskriterien, Organtransplantation, Humanexperimente, Euthanasie, Umgang mit HIV-Infizierten und Aids, Krankenhauspsychiatrie, Familienplanung, Abtreibung, Fortpflanzungsmedizin, Kostenexplosion im Gesundheitswesen. Ein Glossar, Literatur- und Sachverzeichnis schließen den Band

ab. Der Charakter eines Studienbuchs wird durch die hilfreichen Arbeitsfragen am Ende eines jeden Kapitels unterstrichen.

Um in der medizin-ethischen Diskussion fundiert mitreden und die eigene Position besser beurteilen zu können, bietet Irrgang mit seinem „Grundriß“ einen aktuellen und gründlichen Überblick. Nicht nur Studentinnen und Studenten der Medizin, sondern alle an medizin-ethischen Fragen Interessierte werden in dem Werk einen wichtigen und sachkompetenten Wegweiser finden. Ein kleiner Schönheitsfehler: In der Literaturliste muß es bei den Herausgebern des Lexikons Medizin, Ethik, Recht Lutterotti statt Lutteroni heißen.

Johannes Reiter

ZU DIESEM HEFT

Kardinal FRANZ KÖNIG untersucht mit Blick auf die Kirche im dritten Jahrtausend die positiven und negativen Auswirkungen des Zweiten Vatikanischen Konzils. Dabei ist für ihn das Konzil als ein Geschenk Gottes wegweisend zur Überwindung der Krise, in der sich die Christenheit in der westlichen Welt derzeit befindet.

Am 23. Juni wird Papst Johannes Paul II. den Berliner Dompropst Bernhard Lichtenberg zusammen mit dem Priester Karl Leisner seligsprechen. HEINZ HÜRTE, Professor für neuere und neueste Geschichte an der Katholischen Universität Eichstätt, zeichnet die Biographie Lichtenbergs nach, der politische Wachheit und tiefe Frömmigkeit in seinem Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime zu verbinden wußte.

WOLFGANG BEINERT, Professor für Dogmatik an der Universität Regensburg, versteht das Christentum von seinem Wesen her als ein Kommunikations- und Rezeptionsgeschehen. Dementsprechend sollte das Verhältnis der Bezeugungsinstanzen des Lehramts, der Theologie und des Glaubenssinns der Gläubigen vom Dialog und von freier Zustimmung geprägt sein.

KARL GABRIEL, Professor für Soziologie an der Katholischen Fachhochschule Norddeutschland in Vechta, erörtert die Frage nach dem Sozialstaat und seiner Bedeutung aus der Sicht der christlichen Sozialethik. Dabei unterstreicht er die ethisch-kulturellen Grundlagen des Sozialstaats aus der Tradition des Christentums.

DIRK STEINFORT versucht sich der Situation der Moderne und der sogenannten Postmoderne über die zeitgenössische Literatur anzunähern. Dazu wählt er exemplarisch drei Romane von Christoph Ransmayr, Umberto Eco und Italo Calvi aus.

Der Biochemiker Erwin Chargaff ist über seine Disziplin hinausgehend als Kritiker von Wissenschaft und Kultur hervorgetreten. JOSEF LÖSSL faßt sowohl die wissenschaftlichen als auch die kulturkritischen Beiträge Chargaffs zusammen und deutet seinen Pessimismus als konstruktive Kritik für den Aufbau einer neuen Welt.